

Grußwort in der Zionskirche Bethel

Bielefeld, 17. April 2017

Präsident

Ulrich Lilie
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: +49 30 65211-1763
Telefax: +49 30 65211-3763
praesidialbereich@diakonie.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
(sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete),
sehr geehrte Frau Ministerin Kampmann,
sehr geehrte Frau Präses Kurschus,
sehr geehrter Herr Pohl,
liebe Damen und Herren,

„Über dem hohen Chor grüßt uns heute [...] in diese[m] Gotteshaus ein uns allen wohl bekanntes Wort, der Anfang unseres Lieblingsliedes, ihr Kranken von Bethel: ‚Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.‘ (Ps 126). Es ist dies ein Wort starken Glaubens und lebendiger

Hoffnung.“ Mit diesen Worten eröffnete Friedrich von Bodelschwingh 1884 seine Predigt zur Einweihung dieser Kirche, die ganz bewusst den Namen des Berges Zion trägt, der wie Bethel seit 150 Jahren, bis heute für beides, für starken Glauben und für lebendige Hoffnung steht.

Starker Glaube: Bis heute ist Bethel, sind die von Bodelschwinghschen Stiftungen, mit ihren vielen dezentralen Wohngruppen, Kliniken und Einrichtungen Orte, an denen evangelischer Glaube ein gewinnendes und menschenfreundliches Gesicht zeigt.

Dass Religion als menschenfreundlich wahrgenommen wird, das versteht sich heute noch weniger von selbst als damals. Aggressiver und intoleranter Fundamentalismus und religiös motivierter Terrorismus sind die lebensabträglichen, ja lebensfeindlichen Formen von Religion, die uns heute fast jeden Tag real und medial vorgeführt werden. Bilder des Schreckens und keine Bilder des Heils. Seit 150 Jahren stehen dagegen die von Bodelschwinghschen Stiftungen für das leidenschaftliche Bemühen, der

Menschenfreundlichkeit Gottes mit Modellen menschendienlichen und menschenfreundlichen Formen des Zusammenlebens zu entsprechen. „Gemeinschaft ver-**wirklich** -en“ heißt ihre Vision, die ihre tagtägliche Arbeit wie ihre strategischen Entscheidungen auch in den nächsten Jahren leiten soll.

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“

Es war bereits Friedrich von Bodelschwings Anliegen, dass die „Kranken von Bethel“ Menschen mit Beeinträchtigung unterschiedlichster Art genauso wie arbeitslose Männer schon heute etwas von der erlösenden und befreienden Kraft und des Glaubens erfahren.

Ganz real sollen sie hier und heute in Bielefeld und inzwischen an vielen menschenfreundlichen Orten in Europa Linderung ihrer Leiden, lebendige Teilhabe, Zugehörigkeit und Mitgestaltung von Gemeinschaft erfahren. In alten Chroniken kann man nachlesen, wie

sich bereits zu Bodelschwings Zeiten Sonntag für Sonntag eine bemerkenswerte Pilgerschar auf den Weg zu diesem so gar nicht inklusiven Zionsberg in Bethel aufmachte. Wenigstens hier im Gottesdienst sollten Diakonissen wie Schwerstmehrfachbehinderte, Krankenpfleger wie Wohnungslose, Arbeitslose wie anfallsgefährdete Kinder erleben, wie sie von dem Gott, der die Gefangenen Zions erlösen wird, gemeint sind: Frei von allen menschengemachten Fesseln, in lebendiger Gemeinschaft.

Friedrich von Bodelschwingh wollte die biblische Heilsgeschichte zu einer individuell real erfahrbaren menschlichen Heilsgeschichte werden lassen. So hat er sich und seinen Dienst und den Dienst aller in den Diakonischen Anstalten Bethel verstanden. Bis heute ist dies ein inspirierender Ausdruck **starken Glaubens** und eine Quelle **lebendiger Hoffnung** für viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende, Klienten und Bewohner in einer bunten und säkularer werdenden Gesellschaft, genau so wie für die vielen engagierten Förderinnen und Förderer der von Bodelschwingschen Stiftungen.

Ich danke Ihnen allen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden wie auch allen Unterstützerinnen und Förderern der von Bodelschwingschen Stiftungen dafür, dass Sie damit, ob es Ihnen bewusst ist oder nicht, öffentlich und uneigennützig für eine lebensförderliche, freiheitliche und offene Religiosität in einer freien und pluralistischen Gesellschaft eintreten. Sie geben dem menschenfreundlichen und menschendienlichen Antlitz zivilisierter Religion damit jeden Tag eine einladende und zugewandte Gestalt.

An vielen Orten, in kleinen Wohngruppen oder in den Abteilungen der Kliniken verwandeln Menschen heute gemeinsam den Traum vom selbstbestimmten und unabhängigen Leben in Gemeinschaft in ganz reale menschenfreundliche Wirklichkeit. Das ist ein Teil der wunderbaren Immer-wieder-Geschichte von Bethel.

Eine Gedenktafel an der Außenwand dieser Kirche erinnert uns daran, dass dies auch eine Lerngeschichte ist, die einen zivilisierten Umgang mit Schuld und Fehlern umfasst. Auch eine solche Lerngeschichte

unterscheidet zivilisierte Religion von
Fundamentalismus, sehr geehrte Damen und Herren.
Gemeinsames Lernen, für das Bethel mit seinen
zahlreichen Bildungseinrichtungen heute auch steht, ist
eine Gelingensvoraussetzung dafür, dass die
Hoffnungsgeschichte, für die Sie eintreten,
weitergehen kann.

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so
werden wir sein wie die Träumenden.“

Diese lebenseröffnende und menschenfreundliche
Befreiungsbotschaft ist Ihnen mit diesem wunderbaren
Wort über der Apsis sozusagen in den genetischen
Code Ihres so erfolgreichen Unternehmens
geschrieben worden.

Ich bin sicher, dass Sie in diesem Geist noch viele neue
fachliche Ansätze, Impulse und Konzepte entwickeln
werden, damit Menschen immer wieder neu erfahren,
wie Gott sie meint. Damit die Gemeinschaft der
Vielfältigen kein Traum bleiben muss, sondern immer
wieder neu befreiende und bereichernde Wirklichkeit
gewinnt.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre großartige Arbeit und gratuliere Ihnen im Namen der Diakonie Deutschland herzlich zu diesem Jubiläum.